

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 48

Rubrik: Aus dem Zürich der Eingeborenen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

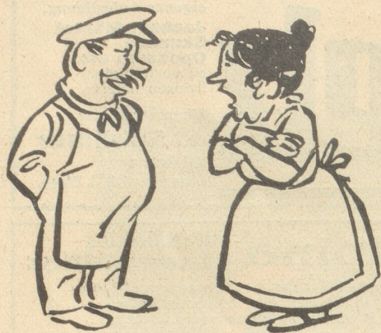
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Rägel: „Was ist ä das dräcks da die Kur-
jaal-Zinitiative, wo f' wieder
Stimmzedel uesteilt händ für de Sun-
dig? Sell mr wieder öppis wichtigs si,
daß f' eh en frönde Schnaagge händ
müesse ahänke und säb sell 's mr.“

Chueri: „Do hä mer's wieder! Die ganz Zit
fauched und speuzled Zhr und d'Stadt-
richteri, daß 'r als Wiberboldi nüüd chönd
stimme und dänn chunt's us, daß 'r nüüd
ämol chönd de Stimmzedel lese, wänn
en einzigs latinisches Usdrück drufftoht.“

Rägel: „Wänn 'r amigs ä so ä langs
Bröötch händ, isch es ä ficher Zeie, daß
'r sälber nüüd drus chönd.“

Chueri: „Die Kurjaal-Znazitve ist länziert
worde, daß i dr Schwiz wieder törf Rößli
gspielt werde wie friehner, sitwublä,
Rägel.“

Rägel: „Und über derigs Gaggelari-
züg mueß abggt i m t werde? Das
wirt tenk fen Chueri und fen Feusi und
fen Hund und lei Chaß nüt agah, ob ich
gern will rößlispiele oder nüüd; die sehed
tenk nüüd für mich? Oder?“

Chueri: „Merkwürdigerweise bin i ämol
ganz Guerer werte Meinig, Rägel. Aber
es ist halt doch ämol eidsginösslich ver-
botte worde, will das Volk der Hirten suß
kolumpiert worde wär —“

Rägel: „Affesache! I säbem Summer, won i
wege Schiffsaß hä müesse uf Baden abe,
fi mr amigs an Chruken in Kurjaal ue-
ghunkte ga rößlispiele; aber wä mr scho
en Näpi zue verspielt händ d'Wuche dur,
deswegen ist de Badmeister nüüd z'churz
cha und —“

Chueri: „Perse perse, do sind 'r ä no jung
und schön gfi —“

Rägel: „Chömed mr nüüd so tumm, Gift-
seuseri, agregante, und Kurrechnig fi mr
ä nüüd schuldig bliebe und säb fi mr.“

Chueri: „Mir san Mir —“

Rägel: „D'Röggelheicheni wo diheim die
größt Hälligshaberi gfi ist — die hett fi
ja um en halbe Franke mit eme glüenige
Trachtstifte la z'Zehenägel usebuße — hät
amigs gseit, wenn fi verspielt hät: Zekt
fi mr im Bad, iez haue mr 's obenie,
mr chönd diheim dänn wieder huse.“

Chueri: „Aber es hät fi halt doch es Ku-
mitti konspiruirt under eme birüchnte
Nationalrot, wo derigi Laster wott us-
rotte —“

Rägel: „Was Laster? Wer Laster? Dä sell
mr 's nu zum Stand ane persönlä ä so
cha säge, dem schlan i mit ere fule Räb
grad de Goggs zäme und säb schlan i.
Die Tuggemüesler, wo wänd brävner si
als die Andere, hän i mir Lebzig uf dr
Latt gha.“

Chueri: „Tüend 's Schnäuggli nüüd z'wit
uf, Rägel, de glichlig ist au für 's gülle-
tinere, nähnd I wohl in acht.“

Rägel: „Wänn 'r mit em Stimmzedel ver-
bichönd, so zahlst eventinell en halbe Liter,
im andere Fal rüefst I vier Wuche lang
Stündler und ali Spott und Schand na
und säb rüef i.“

Lesefrüchte

Die „N. B.-Ztg.“ berichtet:

„Seit dem 1. Juli dieses Jahres werden
bekanntlich Frauen und unverheiratete Kin-
der unter 26 Jahren von in den Vereinig-
ten Staaten ansässigen Nichtamerikanern bei
der Erteilung des Einwanderungssichtver-
merks bevorzugt.“

Es ist eigentlich nicht zu verwundern, daß
man Kinder über 26 Jahren und verhei-
ratete Säuglinge fernzuhalten sucht.

*

In einem Blatt wird über die Beteili-
gung an einem Kaffee-Preisratel diskutiert.
Dabei heißt es u. a.: „Die beste Lösung
hatte Frä. Gertrud L. mit 6635 Wöhnen.
Sämtliche 27 Preisträger sind benachrichtigt
und im Schaufenster ausgehängt!“ — Hof-
fentlich nicht zu hoch!

*

„Nehme die gegen Joh. Höng (Roll) in
Kuffing gemachte beleidigende Aeußerung,
daß er in zwei Jahren am Galgen hängt,
zurück.“ Georg Bamesreiter.“

*

Im „Z“ lesen wir: „Erfahrenes Mäd-
chen, 23 Jahre, sucht leichte Beschäftigung
in Geschäft, wo sie auch schlafen kann.“

Das erfahrene Mädchen scheint etwas un-
erfahren zu sein.

*

Der „S. A.“ vom 10. 9. 28 wußte zu
berichten:

„Rätselhafter Todesfall. Am Sonntag-
abend ist eine 42jährige Ehefrau plötzlich
gestorben, ohne vorher in ärztlicher Be-
handlung gewesen zu sein.“

Sonderbar, höchst sonderbar!

*

Im „G. f. P.“ lese ich wörtlich:

„Allen Untereien zum Troß traf am
Sonntag ein kräftiger Stammhalter (Man-
fred) ein. Hocherfreut zeigen dies an ...“

Gibt es bei einer solchen Storchentwirt-
schaft wirklich noch Untereien?

*

„Kinder- und Frauenschutz wegen Repa-
ratur acht Tage geschlossen“ meldet eine ost-
schweizerische Zeitung.

*

Das „B. Z.“ schreibt über einen Un-
glücksfall: „Ein Knabe wurde von einem
Stein auf den Kopf getroffen, den ein
Arbeiter von einem Balken herunter warf.“

Der Stein kann da keine große Rolle
mehr gespielt haben.

*

Aus einem Versicherungsblättli:

„Für ein verlorenes Auge Danfeschreiben.“

Am Vormittag

Weisklog
Bitter

als Apéritif pur oder mit Syphon

Lieber Rebelspalter!

In einer Basler Gesellschaft zitiert ein
Gast das bekannte Epigramm:

Es sprach ein Kunstbeschlagener,
Der Richard Strauß ist nicht mein Mann;
Wenn Richard, dann schon lieber Wagner,
Und wenn schon Strauß, dann gleich Johann.

Aus einer dunklen Ecke kam das leuf-
zende Echo:

Soll's Felix sein, dann bitt' ich schon:
Womöglich Felix Mendelssohn!

*

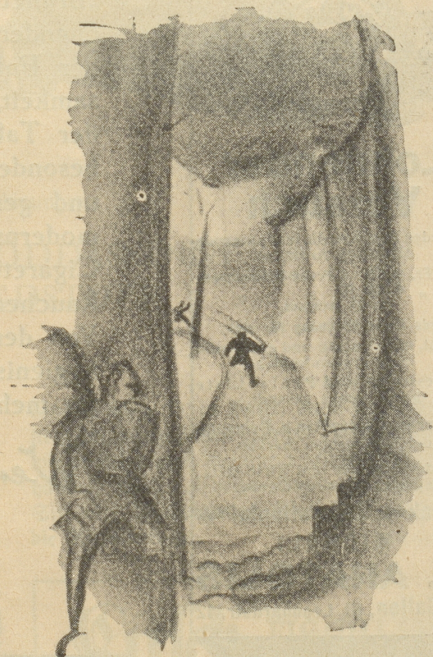
Ein berühmter Dirigent, der im Neben-
amt auch komponiert und sich dabei über
ein phänomenales musikalisches Gedächtnis
ausweist, leitet die Orchesterprobe für eine
vor seinem eigenen Ableben unsterblichen
Opern.

An einer Stelle fordert er mehr Tempo.
Da läßt einer der Herren Musiker sich ver-
nehmen: „Verzeihung, in „Lohengrin“ ha-
ben wir die Stelle auch nicht schneller ge-
nommen.“

*

Der Schauspielfritiker des „B. B.“ mel-
det zu einer maßvoll erneuernden „Tell“-
Inszenierung im Namen Schillers Beden-
ken an, daß die Texteingriffe zu weit ge-
gangen seien. Denn Schiller habe sich zeit-
lebens gegen jede Beschneidung ge-
wehrt.

NÄCHSTE NUMMER:



KINO-SONDERNUMMER

SEDLMAIR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff der Fremden —
Es wird Bier serviert Vorverkauf im Café —
Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-
Kapelle Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal